Herforder Zeitung

Bezugspreis 1200 Mk.
monatlich. Bei Postbezug 1200 Mk. u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 50.00 Mk.
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford
Reklamen die Zeile 100.00 Mk.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — **Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford**

Nr 45. **Herford, Donnerstag, den 22. Februar 1923** **41. Jahrgang.**

Die Grundsteuerreform.

Von

Landtagsabg. Oberlandesgerichtsrat Dr. Höpker-Aschoff.

Die Besteuerung des Grund und Bodens und der Gebäude geht in Preußen auf die Gesetze von 1861 zurück. Die Grundsteuer ist hiernach eine kontingentierte Steuer: ein Steuersoll, das im Jahre 1914 50,4 Millionen Mark betrug, ist auf Grund einer in den Jahren 1862/65 durchgeführten Veranlagung nach Maßgabe des Reinertrages auf die Grundstücke verteilt, die Durchschnittsbelastung beträgt 1,24 Mark pro Hektar. Die Gebäudesteuer ist eine Steuer vom Bruttonutzungswerte, die alle 15 Jahre neu veranlagt worden ist, zuletzt 1908/09, und 4 Prozent des Bruttonutzungswertes, bei gewerblichen Gebäuden 2 Proz. beträgt. Der Staat hat diese Steuern seit 1894 den Gemeinden überlassen, die sie in Zuschlägen zu der staatlichen Veranlagung erheben. Die Gemeinden hatten aber auch die Befugnis, Grund- und Gebäudesteuern nach Maßgabe eigener Steuerordnungen zu erheben, und viele, vor allem städtische Gemeinden haben von dieser Befugnis Gebrauch gemacht und Steuern nach dem gemeinen Werte eingeführt.

Der preußische Staat ist durch die Gesetzgebung der Nachkriegszeit der Kostgänger des Reiches geworden, nur drei Steuern sind ihm geblieben, Stempelsteuer, Wandergewerbesteuer und Eisenbahnabgabe, sie bringen zusammen nach dem Voranschlag 135 Millionen ein. Der Haushaltsplan für 1923 weist einen Fehlbetrag von über 11 Milliarden auf, und dieser Fehlbetrag wird durch die Entwertung der Mark und die damit verbundene Steigerung aller Ausgaben noch vergrößert werden. Ein Teil dieses Fehlbetrages wird durch vermehrte Ueberweisungen des Reiches gedeckt werden, aber es bleibt eine Lücke, und diese Lücke will die preußische Regierung dadurch ausfüllen, daß sie die Grund- und Gebäudesteuer wiederum für den Staat in Anspruch nimmt.

Das Gesetz über die „vorläufige Steuer vom Grundvermögen" ist im Januar vom Landtage angenommen und wird am 1. April 1923 in Kraft treten. Der Inhalt ist folgender:

Die Steuer ergreift den Grund und Boden und alle Gebäude, bei landwirtschaftlichem Grundbesitz auch das lebende und tote Inventar. Der Veranlagung wird ein Vielfaches des Wertes zugrunde gelegt, der bei der Veranlagung zur preußischen Ergänzungssteuer für den Veranlagungsabschnitt 1917/19 festgestellt ist, und zwar bei bebauten Grundstücken, die nicht land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienen, das einfache, bei allen übrigen Grundstücken das achtfache. Der Steuersatz beträgt 6 v. T. des so ermittelten Wertes. Wohnungsbauten, die nach dem 1. Januar 1920 bewohnbar werden, bleiben außer Berechnung. Neben dem Eigentümer haftet auch der Nießbraucher für die Steuer, und das Gleiche gilt für den Pächter, wenn er Eigentümer des Inventars ist, im Verhältnis des Inventarwertes.

Die Veranlagung erfolgt durch einen Steuerausschuß, der beim Katasteramt gebildet wird; er besteht aus Vorstehern des Katasteramtes und Beisitzern, die zum Teil vom Kreistage oder der Stadtverordnetenversammlung gewählt, zum Teil vom Regierungspräsidenten ernannt werden und zur Hälfte Grundbesitzer, zur Hälfte ohne Grundbesitz sein sollen. Gegen den Veranlagungsbeschluß kann Einspruch erhoben werden, über den der Steuerausschuß entscheidet; gegen die Einspruchsentscheidung kann Berufung eingelegt werden, über die ein bei der Regierung gebildeter und ebenfalls aus ernannten und gewählten Mitgliedern zusammengesetzter Berufungsausschuß entscheidet; gegen die Berufungsentscheidung findet die Rechtsbeschwerde an das Oberverwaltungsgericht statt.

Die Gemeinden haben die Befugnis, Zuschläge zu der Grundvermögenssteuer in Hundertteilen der staatlichen Veranlagung zu erheben; die Erhebung von Zuschlägen über 200 Prozent bedarf der Genehmigung der Aufsichtsbehörde. Soweit die Kreis- und Provinzialabgaben nach Maßgabe der Realsteuern umgelegt werden, tritt die neue Veranlagung an die Stelle der alten Veranlagung zur Grund- und Gebäudesteuer. Das Recht der Gemeinden, besondere Steuerordnungen zu erlassen, bleibt unberührt.

Es ist gewiß keiner Partei leicht geworden, eine Steuer, die bisher den Gemeinden allein zufiel, zum Teil für den Staat in Anspruch zu nehmen; aber die Notlage der preußischen Finanzen läßt keinen anderen Ausweg zu. Der Antrag, die Steuer vom bebautem Grundbesitz den Gemeinden ganz zu überlassen und nur bei der Steuer vom landwirtschaftlichen Besitz den Staat neben den Gemeinden zu beteiligen, ist leider schon bei der 1. Lesung abgelehnt worden. Immerhin ist das, was der Staat für sich verlangt (10 Proz. der Friedensmiete bei bebautem Besitz, 80 ℳ = 4 Pfund Kartoffeln pro Hektar bei landwirtschaftlichem Besitz), so gering, daß die Gemeinden neben dem Staat noch aus dieser Steuer schöpfen können, ohne den Besitz allzu stark zu belasten. Auf der anderen Seite ist es für die Gemeinden ein großer Gewinn, daß an die Stelle der alten ungerechten Veranlagung nach den Gesetzen von 1861 eine neue Veranlagung tritt, die eine gerechtere Erfassung des Grundvermögens und vor allem auch eine gerechtere Verteilung der Kreis- und Provinzialumlagen ermöglicht.

Die demokratische Fraktion hatte beantragt, eine Staffelung in der Bewertung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes durchzuführen, den kleineren Besitz zu entlasten und den größeren schärfer heranzuziehen, und zu diesem Zwecke beantragt, Grundbesitz bis zu 5 Hektar mit dem sechsfachen, Grundbesitz bis zu 100 Hektar mit dem achtfachen und Grundbesitz über 100 Hektar mit dem zehnfachen zu bewerten. Sie hatte zur Begründung ausgeführt, daß bei der der neuen Grundsteuer zugrunde liegenden Veranlagung zur Ergänzungssteuer der kleinere Besitz viel höher bewertet sei als der größere und daß darum durch die Staffelung lediglich die Gleichheit wieder hergestellt werde, und daß ferner bei dem kleineren Besitz das Inventar viel schwerer ins Gewicht falle als bei dem größeren. Leider ist dieser Antrag von allen anderen Parteien abgelehnt worden. Ein deutschnationaler Antrag, die Steuer auf den Pächter abzuwälzen, ist glücklicherweise abgelehnt worden.

Das neue Gesetz soll am 1. April 1923 in Kraft treten.

Das Neueste vom Tage

In einer Unterredung mit einem Zeitungsberichterstatter hat Reichskanzler Cuno wiederum Deutschlands Entschlossenheit zur Abwehr betont und dabei u. a. hervorgehoben, daß eine Unterwerfung unter die Ziele der französischen Politik mit Deutschlands Existenz unvereinbar ist.

Dem Reichstag ist ein Weißbuch mit Dokumenten zur Ruhrbesetzung zugegangen.

Gegen den Abgeordneten Geisler von der Deutschen Volkspartei ist wegen antisemitischer Agitation ein Verfahren auf Ausschluß aus der Fraktion und aus der Partei eingeleitet worden.

Das deutsche Stickstoff-Syndikat hat die Preise herabgesetzt. Auch der deutsche Stahlbund hat seine Richtpreise nicht unwesentlich gesenkt.

Londoner Blätter berichten, daß der englische Ministerpräsident die Zurückziehung der britischen Rheintruppen für unvermeidlich halte.

Kurse:

Gestern: Dollar 22 942,50.
Gulden 9077,25.

Dollar 23000
Gulden 9200

Tendenz: ruhig.

Der Raubzug nach Gelsenkirchen beendet.

Abzug der Einbrecher.

wtb. **Gelsenkirchen,** 21. Febr. Heute vormittag sind die französischen Truppen wieder aus der Stadt abgerückt. Der Eisenbahnverkehr wurde wieder aufgenommen; ebenso versehen die Postämter wieder ihren Dienst. Die Schutzpolizei ist wieder in den Sicherheitsdienst eingetreten. Vormittags hatte Stadtbaurat Ahrends mit General Schuler eine Besprechung, in der der General in einer kurzen offiziellen Ansprache erklärte, daß die französischen Truppen Gelsenkirchen verlassen würden, da die 100 Millionen Mark Buße von ihnen zusammengebracht worden seien. Dieser Betrag setze sich zusammen aus 83 Millionen städtischen Geldes und 17 Millionen Geld von der Eisenbahn. Stadtbaurat Ahrends legte nochmals schärfsten Protest gegen die Eingriffe der Franzosen in die Maßnahmen der Behörden ein. General Schuler nahm den Protest zur Kenntnis. Ebenso verhandelte der General mit dem Kommandeur der Schupo. Major Sunow, dem er auf die Frage nach dem Verbleib der verhafteten Schupobeamten erklärte, daß man, falls sich die von den Franzosen als Schuldig bezeichneten Beamten nicht melden würden, ein gerichtliches Verfahren gegen Unbekannte einleiten und dann auch weiterhin die 6 Beamten als Geiseln in Haft behalten würde.

wtb. **Gelsenkirchen,** 21. Febr. Das von der französischen Besatzung von der Stadt Gelsenkirchen beschlagnahmte Notgeld des Handelskammerbezirks Bochum, Gelsenkirchen, Hattingen, Herne und Witten ist bereits eingelöst und sollte nicht mehr in den Verkehr gebracht werden. Vor der Annahme dieses Geldes wird gewarnt. Ein kurzfristiger Aufruf dieses Geldes wird demnächst erfolgen.

Unmittelbar nach dem Abzug der Franzosen, die sich in der Richtung Buer—Recklinghausen bewegten, eröffneten die Post und die Eisenbahn wieder ihren Dienstbetrieb. Die Schutzpolizei, die zurückgezogen war, trat heute mittag wieder in volle Tätigkeit. In den letzten Tagen haben die Franzosen alles getan, um sich so unbeliebt als möglich zu machen. Die Sperre, die ab 7 Uhr einsetzte, wurde mit der größten Strenge durchgeführt. Passanten, die wenige Minuten nach 7 Uhr noch im Sperrgebiet waren, wurden eingesperrt und erst am Morgen entlassen. Unter den Eingesperrten befanden sich viele Bergarbeiter und Fabrikarbeiter, die zur Schicht gingen oder von der Arbeit kamen.

Was ein französischer General verlangt.

Die Aussteuer des Generals Odry.

Der General Odry, französischer Truppenkommandant der 40. Inf.-Division in Bochum, verlangt von der Stadt Bochum folgende Lieferungen:

1 möbliertes Haus umfassend: 1 oder 2 Salons, vier Schlafzimmer, 4 Büroräume, 1 Eßzimmer, 1 Küche, 1 Garage, 1 Raum für eine Wache von 50 Mann, 1 Pferdestall für 5 Offizierpferde und alle Nebenräumen.

Weiter Möbel für ein vollständiges Eßzimmer, enthaltend: 1 Ausziehtisch 120 × 220, 6 Stühle, 1 Buffet mit 3 Abteilungen, 1 Kredenz mit 2 Abteilungen, 2 Sessel.

Ferner eine Kücheneinrichtung und zwar: 1 Küchenbüffet in weißem Holz, 1 Speiseschrank in weißem Holz, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle;

dazu folgende Küchengeräte: 1 Brett zum Hacken, Länge 50 Ztm., Breite 40 Ztm., Dicke 7 Ztm., 6 Küchenteller, tiefe, 6 Küchenteller, flache, 2 Aschenbecher, 1 Russchelle.

Ferner: 1 Suppenschüssel, 3 kleine runde Schüsseln, 2 große runde Schüsseln, 2 kleine Salzschüsseln, 2 große Salzschüsseln, 3 kleine Schüsseln für Zwischenspeise, 6 tiefe Teller, 12 flache Teller, 8 Dessertteller, 6 Bestecksträger, 2 Salatschüsseln, 6 Biergläser, 6 Weingläser, 6 Likörgläser, 2 Karaffen, 1 Käseglocke, 2 Dessertschüsseln in Glas, zwei Fruchtschalen, 1 Brotkorb, 2 Saucieren (Tunkenbehälter), 6 Kumpen, 3 lange tiefe Schüsseln, die Ofenhitze vertragen, 1 Zuckerdose, 6 Kaffeetassen mit Untertassen (Inh. 1/8 Ltr.), 1 Salzbehälter (3 Abtg., Salz, Pfeffer, Senf), 1 Oelbehälter für Tischgebrauch, 1 Serie von 10 Behältern (trockene Lebensmittel wie: Salz, Pfeffer, Gewürz), 2 Butterdosen, 2 kleine Milchtöpfe, 1 kleine Bratpfanne, 1 große Bratpfanne, 6 Serien Aluminiumcasserollen zu je 6 Stück, drei Kochtöpfe, 1 Kaffeekanne, enthaltend 6 Tassen, 1 Käsereibe, 1 blechener Eierschläger, 1 Salatkorb, 1 Kartoffelpresse, 2 Schaumlöffel, 1 Suppenlöffel für die Küche, 1 Holzeimer zum Spülen des Geschirrs, 2 Spültücher in Jute, 2 Krüge oder Kannen, 4 Eimer, 1 Toilettegarnitur für die Küche (Uebertücher usw.), 12 Löffel, 12 Gabeln, 8 Dessertlöffel, 8 Dessertgabeln, 1 Suppenlöffel für das Eßzimmer, zwölf Kaffeelöffel, 6 Eierbecher, 8 Tischmesser, 8 Dessertmesser, 1 Küchenmesser, 1 Fleischmesser, 3 Küchenmesser (Serie), 8 Obstmesser, 1 Hackmesser, 1 Abziehstahl, 1 Leder um die Messer zu schärfen, 4 Tischtücher für 6 Gedecke, 12 Leinenservietten (große), 12 Leinenservietten (kleine), 24 Handtücher, 36 Aufnehmer, 6 blaue Schürzen, 6 weiße Schürzen, 4 Küchenschwämme, 2 Tropfbretter für die Füße, 1 Kaffeefilter aus Stein für 6 Tassen, 1 Kaffeemühle, 1 Pfeffermühle, 4 Tabletten zum Auftragen der Speisen in Größen von 40:25 Ztm., 50:30 Ztm., 60:30 Ztm., 70:40 Ztm., 1 rundes Brottablett, 1 mechanisches Hackbrett, 1 Bimstein.

Das nennt sich „Wohlwollen gegen die Bevölkerung" und „friedliche Ingenieurkommission". Geliefert sind die Sachen bis heute noch nicht. Die Bochumer Hausbesitzer werden sich hüten, ein Wohnhaus für die französischen Eindringlinge herzugeben.

Reitpeitschenhelden.

Gegen Schüler.

wtb. Düsseldorf, 21. Febr. Ein Unterprimaner, der mit Freunden über die Straße ging, streifte im Gedränge den Arm eines französischen Offiziers. Der Offizier drehte sich um und schlug den jungen Mann mit seiner Reitpeitsche so ins Gesicht, daß dieser noch am anderen Morgen Blut im Munde hatte. Der Offizier ging ohne ein Wort zu sagen weiter. Nach Aussagen des Schülers und der Zeugen war nichts geschehen, was den Offizier herausgefordert hätte. Ein Kaufmann, der nachts heimkehrte, wurde von einem französischen Soldaten mißhandelt. Der Oberbürgermeister hat gegen die Mißhandlung der Bürger entschieden Verwahrung beim General eingelegt und um Ermittlung und Bestrafung der Täter ersucht. In der Steinstraße wurde ein deutscher Polizeibeamter von einem belgischen Offizier ohne jeden Grund mit der Reitpeitsche mißhandelt. Einer Feststellung seiner Personalien entzog sich der Belgier. Die Franzosen sind in die Druckerei Toennes eingedrungen und beschäftigen dort eine Reihe französischer Setzer und Buchdrucker.

Diebstähle ohne Ende.

wtb. Bochum, 21. Febr. In dem Polsterwarengeschäft von Thiel in der Humboldstraße wurden nach einer Meldung der Kölnischen Volkszeitung am Sonnabend von den Franzosen 50 Matratzen im Werte von fünf Millionen Mark requiriert. Da Thiel die freiwillige Herausgabe verweigert hatte und erklärte, die vorhandenen Matratzen seien von armen Leuten gekauft, wurden ihm die Matratzen gewaltsam entrissen und in einem Auto fortgeschafft. In dem Herdgeschäft von Wupper unternahmen die Franzosen gleichfalls Requisitionen. Um 9 Uhr erschienen sie in großer Stärke und wollten Kesselöfen haben. Da diese nicht vorhanden waren, zogen sie ab, kamen aber um 11 Uhr wieder und beschlagnahmten zwei Kochherde, einen Dauerbrenner, 10 Waschkessel, 4 Ofenrohre und 4 Ofenknie.

Schiffsräuber. — Scharfe Paßkontrolle.

wtb. Berlin, 21. Febr. Wie den Zeitungen von zuständiger Seite mitgeteilt wird, haben die Franzosen die beiden leeren Kähne „Hedwig" und „Klara", die auf dem Neckar lagen, beschlagnahmt. Das eine Schiff war ohne jede Besatzung, auf dem anderen wurde der dort befindliche Schiffer mitgenommen. Die am 19. d. Mts. bei Bochum besetzten Bahnhöfe und der Güterbahnhof Herne sind wieder geräumt. Seit gestern wird auf allen Kontrollstellen eine scharfe Paßkontrolle ausgeübt. In sämtlichen Zügen und auch in der Straßenbahn wird das Gepäck untersucht. Von den aus dem besetzten Gebiet kommenden Zügen werden die Lokomotiven abgekoppelt und die Züge müssen warten, bis sie von Lokomotiven aus dem unbesetzten Gebiet abgeholt werden. Gelsenkirchen ist in der letzten Nacht zum größten Teil wieder geräumt worden.

Schlechter wie Zuchthäusler untergebracht.

wtb. Essen, 21. Febr. Bürgermeister Schäfer und Syndikus Dr. Gupers sind in Bredeney in einer Halle untergebracht, die 18 Kbm. Ausmaß hat. Das Mindestmaß der Zellen für Zuchthäusler beträgt in Deutschland 25 Kbm. Eine Delegation des deutschen Roten Kreuzes wurde trotz mehrmaliger Vorstellungen bei dem General Fournier nicht zu einem Besuche bei den Gefangenen zugelassen.

Kriegsmüde Franzosen.

Berlin, 21. Febr. Wie das „Berliner Tageblatt" aus Ortenburg i. Br. meldet, erfolgten in den letzten Tagen bei den dortigen französischen Besatzungstruppen zahlreiche Desertionen, namentlich elsässischer Soldaten. Auf den Landstraßen wurden vielfach weggeworfene Monturenstücke und Waffen gefunden. Deserteure versuchten ihre Militärpferde zu verkaufen. Die Stimmung der Bevölkerung im badischen Einbruchsgebiet ist zuversichtlich und fest.

Essen, 20. Febr. Teile des französischen Infanterie-Regiments 150, das in Werden an der Ruhr untergebracht war, meuterten (?). Infolgedessen ist das ganze Regiment abtransportiert worden. An seine Stelle kam das Regiment 170 nach Werden. Von diesem Regiment hat aber auch schon ein Teil den Gehorsam verweigert (?).

Verbot des Waffentragens für Polizisten.

wtb. Mülhausen (Ruhr), 21. Febr. Der General der 128. französischen Division hat den deutschen Kriminalbeamten in Essen das Waffentragen verboten. Der Regierungspräsident von Düsseldorf hat an General Denvignes das Ersuchen gerichtet, diese Verfügung aufheben zu lassen.

Weideland als Sportplätze.

wtb. Düsseldorf, 21. Febr. Im Landkreis Bochum führt die Landwirtschaft Klage darüber, daß die Franzosen Weideplätze als Sportplätze und Kurparks einrichten. Da dadurch die Milchversorgung gefährdet wird, weil es im Frühjahr nicht möglich sein wird, das Vieh auf die Weideplätze zu treiben, hat der Landrat des Kreises Bochum an den Befehlshaber der französischen Truppen das Ersuchen gerichtet, den Truppen das Betreten von landwirtschaftlichen Grundstücken zu verbieten.

Frankreichs Freimaurer gegen Ruhraktion.

Das Montagsblatt „Ethische Kultur" teilt mit: „Nach dem Vorgang der Vereinigung „La paix par le droit" und auf Veranlassung einer Anzahl ihrer zahlreichen Logen hat die Großloge der französischen Freimaurer soeben ihrer Regierung folgenden Beschluß übermittelt:

„Ohne dem Rechte Frankreichs auf den Ersatz der materiellen Schäden, die es auf seinem Grund und Boden erlitten hat, zu nahe zu treten,

„in der Ueberzeugung, daß das Mittel bewaffneter Gewaltanwendung und der Ausdehnung einer militärischen Besetzung nicht imstande ist, die deutsche Schuldenverpflichtung angemessen zu decken,

„in weiterer Erwägung, daß die Besetzung des Ruhrgebietes dem französisch-englischen und französisch-belgischen Einvernehmen schweren Schaden zufügen müßte, auch uns die bereits recht erschütterten Sympathien der deutschen Demokraten entfremden und schließlich die französische öffentliche politische Meinung selbst spalten würde,

„beschwören die unterzeichneten Vereinigungen die französische Regierung, sich derartiger Maßnahmen zu enthalten und die Lösung des Reparationsproblems, die einzig eine Folge einer gemeinsamen Wiederherstellung der Weltwirtschaft sein kann, auf dem Wege einer gemeinsamen Regelung der internationalen Schuldverpflichtungen zu versuchen, wozu der Völkerbund seinen Beistand leisten muß."

Herford und Minden-Ravensberg

Es gibt bekanntlich Leute, die so klug sind, daß die andern nicht mittönnen. Es gibt aber auch Leute, die so dumm sind, daß keiner mitkann. Otto Ernst.

22. Febr.

Behüt dich Gott du Rote Erde!

In den Leipziger Neuesten Nachrichten widmet Fr. Kockel-Leipzig den Westfalen eine begeisterte Betrachtung ihres tapferen Aushaltens wegen. Wir geben seine Ausführungen hier im folgenden wortgetreu wieder:

Der Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet lenkt das allgemeine Interesse auf die schwergeprüfte Bevölkerung dieses unglücklichen Landes. Ihr tapferes Standhalten, der starke, einmütige Widerstand von allen Schichten, Unternehmertum und Arbeiterschaft, hat den Westfalen im Fluge die Herzen aller Deutschen gewonnen. Da erscheint es nicht müßig, einmal einen Blick in die Psyche dieses in mancher Hinsicht eigenartigen Volksstammes zu tun.

Wenn ein Westfale die Grenzen seiner Heimat hinter sich läßt, um anderwärts sein Glück zu suchen, da ist nichts, was sich ihm so deutlich einprägt, wie die Erkenntnis, daß ihn niemand draußen so recht leiden mag. Sein sprichwörtlicher „harter Schädel" — den soll es ja auch in anderen Landesstrichen geben — kann nicht allein die Ursache sein: die liegt tiefer. Die Westfalen sind ein uralter, eingesessener Volksstamm, der seit Jahrtausenden seine Lebensmöglichkeit in harter Arbeit einem nicht sehr fruchtbaren Boden abringen mußte. Sie sind anspruchslos in den Lebensbedürfnissen, sparsam, zurückhaltend und beherrscht, streng gegen sich selbst und andere in der Wahrung der moralischen Gesetze. Alles Weichliche ist ihnen ebenso zuwider wie die Vorspiegelung eines falschen Scheins. Sagen, was ist, ist ihnen ungeschriebenes Gesetz. Eigenartig und bezeichnend ist ihre ausgeprägte Abneigung gegen alle Kosenamen. Selbst Worte wie Mutti, Vati, Bubi hört man in Westfalen seltener als irgendwo, sonst in Deutschland. nichts berührt den Westfalen unangenehmer als die laute Aeußerung von Empfinden in Lust und Schmerz. Weinen gilt den Männern als verächtlich. Zärtlichkeitsäußerungen vor anderen sind ihnen ungemein peinlich.

Im westfälischen Hause gedeiht trotz dieser wenig liebenswürdigen Außenseite, die dem Westfalen außerhalb seiner Heimat nicht immer förderlich ist, ein inniges, stilles Familienglück. Peinliche Pflichterfüllung beseelt alle Familienmitglieder und vor getaner Arbeit gibts kein Ruhn. Am Abend wird gern gesungen und musiziert, von den Volksliedern werden die schwermütigen Weisen bevorzugt. Die Liebe zum deutschen Volkslied liegt dem Westfalen tief im Gemüt, und er ist stolz auf sein Heimatlied, das wie kaum ein anderes den Charakter von Land und Leuten treffend widerspiegelt. Das „Westfalenlied" von Rittershaus öffnet die rauhe Schale für einen Augenblick und läßt einen Blick ins Innere der verschlossenen reichen Seele tun. Hier singen die Männer der Roten Erde im Liede frei heraus, was sie im Leben nie aussprechen würden:

Wir haben keine süßen Reden
Und schöner Worte Ueberfluß,
Wir haben nicht so bald für jeden
Den Brudergruß und Bruderkuß.
Wenn du uns willst willkommen sein,
So schau aufs Herz,
Nicht auf den Schein.
Ja schau uns grad' hinein ins Aug'.
Gradaus, das ist Westfalenbrauch.
Es fragen nicht nach Spiel und Tand
Die Männer aus Westfalenland.

Und diese verschlossenen, willensstarken Naturen, die vor jeder weichen Regung gefühlsmäßig einen Drahtverhau errichten, um sie vor dem Spott der Außenwelt zu schützen, wie singen sie von ihren Frauen? Zart und minniglich hebt die dritte Strophe ihres Liedes an:

Und unsre Frauen, unsre Mädchen.
Mit Augen blau, wie's Himmels Grund,
Sie spinnen nickt die Liebesfädchen
Zum Scherze für die müß'ge Stund . . .

Trotz der ungeheuren Ueberfremdung des Kohlengebietes durch polnische und italienische Arbeiter ist die Bevölkerung bis auf den heutigen Tag treudeutsch geblieben. Wenn menschliche Kraft irgend ausreicht zum Widerstand gegen einen übermächtigen Feind, so werden die Westfalen es schaffen und den Franzosen zeigen, daß deutsche Abwehrkraft, deutscher Lebenswille, deutsches Volks- und Rechtsgefühl noch nicht versiegt sind. Auf die Frage, wie lange die Westfalen die Leiden und Lasten der Besatzung ertragen werden, gibt die letzte Strophe ihres Heimatliedes tröstliche und erschöpfende Auskunft?

Behüt' dich Gott, du Rote Erde,
Du Land von Wittekind und Teut,
Bis ich zu Staub und Asche werde,
Mein Herz sich seiner Heimat freut.
Du Land Westfalen, Land der Mark,
Wie deine Eichenbäume stark:
Dich segnet noch der blasse Mund
Im Sterben, in der letzten Stund'.
Land zwischen Rhein und Weserstrand.
O grüß dich Gott, Westfalenland.

Das wehrhafte Fräulein.

Novelle von Friedrich Freksa.

Copyright 1922 by Georg Müller, München.

(1) (Nachdruck verboten).

Schluß des 1648. Jahres.

Zeuch hin, betrübtes Jahr! zeuch hin mit meinen Schmertzen,
Zeuch hin mit meiner Angst und überhäufftem Weh!
Zeuch soviel Leichen nach! Bedrängte Zeit! vergeh
Und führe mit dir weg die Last von diesem Hertzen!
Herr! vor dem unser Jahr' als ein Geschwätz der Schertzen,
Fällt meine Zeit nicht hin wie ein verschmeltzter Schnee,
Laß doch, weil mir die Sonn gleich in der Mittags-Höh',
Mich noch nicht untergehn gleich ausgebrannten Kertzen!
Herr, es ist genung geschlagen,
Angst und Ach genung getragen;
Gib doch nun etwas Frist, daß ich mich recht bedenke!
Gib, daß ich der Handvoll Jahre
Froh werd' eins vor meiner Bahre!
Mißgönne mir doch nicht dein liebliches Geschenke!

Andreas Gryphius.

Der Oktober des Jahres 1648 ging zu Ende, als durch die herbstlichen deutschen Lande ein großes Staunen rauschte, daß nun endgültig Frieden auf Erden herrschen sollte.

Trotzdem das große Werk der Staatsmänner, Gesandten und Räte versiegelt, verbrieft und beschworen war, mochten und konnten es die Leute nicht fassen, daß solches geschehen sein könne. Waren es doch nur wenige, die sich an die goldenen Zeiten erinnerten, die vor den langen, dumpfen Jahrzehnten der Not, Qual und Kümmernis lagen.

Es wollte ein Atemholen durch die deutschen Lande gehen, aber noch wagte es niemand, die Lungen so recht vollzusaugen mit der neuen Friedensluft, die mit dem Herbststurm durch das Land wirbelte, als wollte sie der Herrgott neu mischen und reinigen vom Blutgeruch und Pulverdampf der Schlachten, vom Rauch verbrannter Heimstätten, vom aufgestiegenen Schweißdunst und Staub der Heerkörper. Da aber zu Nacht der Sturm unbändiger und böser ward, da er die altersbraunen, mürben Ziegel von den schlechtgehaltenen Häusern jagte und verwitterte Strohdächer grimmig zerzauste, mochte es manchem Menschenkinde dünken, daß die zornigen Gewalten, die in dem langen Kriege Welt und Gemüter der Menschen erfüllt hatten, nun unter wütigem Drohen aus den Lüften entführen, wie es sich für böse, teuflische Mächte geziemt.

Ein rechter Tanzplatz und Verlustierungsort der erregten Lüfte war das breite Waldtal von Emmspringe im Wesergebiet. Da wühlten die Winde in den Wipfeln der weiten Waldungen, pfiffen an der Bergnase des Herrenberges empor zu den breiten Händen des festen Hauses Herrenbruch, stürzten sich kopfüber auf die schmale Wiese, durch die die Wasser der hochgeschwollenen Emme brausten, und schnurrten dann weiter durch das Loch zwischen den stöhnenden Wäldern zur Rechten und Linken, bis sie heulend über die altersgrüne Stadtmauer sprangen und in den engen Gassen zwischen den hochgiebeligen Häusern von Emmspringe ihr Unwesen in der vergrauenden Dämmerung trieben.

Die Schilder klapperten, die Fenster knatterten in den Angeln, die Türen taten sich auf, schwangen, schlugen krachend zu, um sich jäh aufspringend wieder zu öffnen. In den leeren, bebenden Speichern pfiffen die Ratten erschreckt und empört. Wer aber auf der Straße überrascht wurde, eilte, sein Haus zu gewinnen, da das Unwetter keinen auf der Gasse litt.

Im ersten Stockwerk des hohen Pfarrhauses, gegenüber der Silvesterkirche, saß der Pfarrherr Josias Rottner im Lichtkreise von zwei dünnen Talgkerzen, die in blechernen Leuchtern staken, am eichenen Tisch und sah Urkunden und Rechnungen seiner Pfarrgemeinde durch. Die rötlichen Flämmchen der beiden Kerzen zitterten wie arme Seelen, die am Verlöschen sind. Unter der fortwirkenden Gewalt des Luftzuges hoben und senkten sich die knisternden, alten Pergamente, als wäre in ihnen eigenes Leben erwacht. Die bleigefaßten, kleinen Scheiben der beiden Fenster gegenüber dem Tisch ratterten trotz der Laden, mit denen sie vor dem Winde verwahrt waren. In dem großen, düsteren, niedrigen Raume duckten und reckten sich breite Schatten. Während das ganze Haus unter der Gewalt des Sturmes ächzte, knackten die ausgetretenen Eichendielen zornig.

Herrn Josias Rottner gelang das Rechnen schlecht. Tod und Not hatten an den Posten zu viel gefälscht. Nun sollten die Fehler gefunden werden, alles sollte die strenge und rechte Ordnung erlangen, wie sie einmal vordem gewesen war. Darüber waren Anfragen von der landesherrlichen Fiskalkammer an das Pfarramt gelangt, die beantwortet werden mußten, peinlich und genau. Seufzend blätterte Herr Josias seine Pergamente durch. Gewiß hätte er lieber aus den Regalen, die hinter ihm die Wand bedeckten, einen der großen Quartanten oder Folianten genommen, um sich in jene lateinische und griechische Welt zu flüchten, die ihm in den dreißig Jahren zuvor Tröstung in den Sorgen der Zeit gebracht hatte.

Während er mit Kreide auf einer Schiefertafel sich einige Zeichen machte, wenn er in seinen Papieren etwas Wichtiges für die Herren Räte gefunden zu haben glaubte, hob sich zwischen der Tischkante und dem schreibenden, schwarzbetuchten Arm ein rötlicher Katzenkopf mit gespitzten Ohren.

Fortsetzung folgt.

Nachwinter.

Blauer, sonniger Himmel, klare frische Luft und eine funkelnagelneue weiße Decke über der weiten Erde, die schon aus ihrem Winterschlaf erwacht war und Frühlingsknospen wie kleine Hoffnungsfünkchen ausgestreut hatte. An den Fenstern glitzernde Eisblumen, und in den Wohnungen Weidenkätzchen mit Tannenreisern und duftende Hyazinthen!

Man hat für solche vielen Winterfreuden nichts mehr übrig, weil man sie schwer bezahlen muß. Wie ein kaltherziger Vollstreckungsbeamter steht der Ofen in der Zimmerecke und fordert seinen Tribut. Und selbst die lockendsten Mittagsstrahlen der gütigen Sonne können das Herz nicht erwärmen und die Stimmung nicht vergolden, wenn der Frost in den Wohnungen sitzt, und wenn die knappen Heizvorräte von dem unersättlichen Ofen verschlungen werden. Jedes Stückchen Kohle ist ja Geld, und ein paar Stunden warmer Behaglichkeit im Zimmer müssen teurer bezahlt werden als einstmals eine Reise in das winterliche Gebirge.

Aber die Sonne leuchtet und hat die Milliarden kleiner Schnee- und Eiskristalle zu winzigen Flämmchen entzündet. Noch einmal bietet die lange Reihe der Gärten einen märchenhaften Anblick. Dieselben Bänke, auf denen man vor 14 Tagen träumend in den dämmerden Abend blickte und den ersten schüchternen Odem des Frühlings atmete, sind wieder mit Schnee bedeckt. Die Weiher sind zugefroren und wieder zum Tummelplatz der eislaufustigen Jugend geworden. Und die Schneeglöckchen sind in ihrem kecken Vorfrühlingsgeläut vor Kälte eingeschlafen und erstarrt.

Aber die Sonne leuchtet, und in ihrem Glanz erscheint der Horizont geweitet und der Himmel noch viel höher, noch viel blauer und feierlicher. Soll man im kalten Zimmer klagen und am Ofen düstere Zeitbetrachtungen anstellen? Wir brauchen Freiheit und Bewegung, Ablenkung und Erhebung und wollen deshalb lieber aus dem dumpfen Gemäuer der Stadt hinaus ins Freie pilgern. Denn der grimme Winter hat ja auch schon ein freundliches Gesicht, wenn er auch schon alt und sterbensmüde ist. In den Wäldern, in den Vorstadtgärten, an den Wasserläufen hat sich noch einmal ein malerisches Wunder aufgetan, ein Bild voll Glanz und Schönheit, das wir sehen und genießen müssen, ehe es die lauen Märzwinde verwehen.

---

hz. **Herforder Gruß an einen verhafteten Oberbürgermeister im Ruhrgebiet.** Unsere Stadtverwaltung hat an den Oberbürgermeister Zimmermann in Buer, der von den Franzosen verhaftet ist und vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll, telegraphisch einen herzlichen Gruß gerichtet.

p. **Die Militär-Versorgungsgebührnisse für März** werden am 26. d. Mts. gezahlt. Mit den Quittungen müssen die amtlichen ausgefertigten Jahresbescheinigungen vorgelegt werden.

hz. **Von der Schulabteilung der Regierung zu Minden.** Anstelle des Geheimrats Heilmann, der am 1. April als Schulrat ausscheidet, ist Seminardirektor Wentz aus Gütersloh zum Regierungs- und Schulrat bei der Regierung in Minden ernannt. Die Ernennung wirkt sehr überraschend. Bekanntlich wurde als Kandidat für den Posten zuerst Schulrat Tittel aus Dortmund, der Vertrauensmann der westfälischen Lehrerschaft, genannt. Gegen ihn wurden aber durch die einseitig konfessionell gerichteten Organisationen Bedenken erhoben, denen Kultusminister Boelitz sein Ohr lieh. So fiel Tittel. Der neue Schulrat ist Anhänger der Deutschen Volkspartei und parteipolitisch in unserer Gegend des öfteren hervorgetreten.

= **Eigenartige Verkaufsangebote.** Die Landwirtschaftskammer veröffentlicht folgende „Warnung vor auffallend billigen Angeboten von Bedarfsmitteln und Vieh". Sicherem Vernehmen nach werden neuerdings von umherziehenden Geschäftsleuten ländlichen Grundbesitzern die verschiedenen Waren wie Vieh, Getreide, Maschinen, Stoffe, Fahrräder usw. zu ganz auffallend billigen Preisen angeboten; Zahlung soll erst im nächsten Jahre in der derzeitigen Währung erfolgen, muß aber für den Fall eines Zahlungsverzuges durch die Verpfändung des Besitzes sichergestellt werden. — Mit welchen Währungsveränderungen die fraglichen Geschäftsleute rechnen, um derartige Geschäfte zu ihrem Vorteil abschließen zu können, ist nicht ersichtlich. Jedenfalls handelt es sich um Spekulationsgeschäfte, die Haus und Hof unserer Landwirtschaft ernsthaft gefährden. Es wird daher dringend davor gewarnt und gebeten, vor dem Abschluß derartig zweifelhafter Geschäfte den Rat der Landwirtschaftskammer in Anspruch zu nehmen." Ueber das Auftreten solcher Händler in Ostfriesland wird aus Leer gemeldet: „In Ostfriesland gehen Händler umher, die Stoffe und Vieh nach Friedenswährung anbieten. Der Käufer soll erst nach einem halben Jahre zahlen. Ein Meter Stoff kostet nur etwa 40 M, eine Kuh etwa 500 bis 600 M. Der Verkäufer läßt aber zur Sicherheit die Schuld eintragen auf Grundstücke, Häuser usw. Die Sache scheint zunächst harmlos zu sein, wenn man aber bedenkt, daß heute schon ein Goldstück mit etwa 85 000 M bezahlt wird, so würde ein Meter Stoff schon mit etwa 800 000 M Papiergeld angerechnet werden. Sinkt unser Geld aber weiter, steigt der Preis immer höher. Vorsicht also bei derartigen Angeboten." Damit dürfte genügend vor diesen Geschäften gewarnt sein. Wer dennoch darauf hereinfällt, hat es sich selbst zuzuschreiben.

bd. **Ansteckende Krankheiten.** In der Woche vom 4. bis 10. Februar wurden im Reg.-Bezirk Minden 33 Fälle ansteckender Krankheiten aus 24 Orten gemeldet: 7 Erkrankungen an Diphtherie, 4 Erkrankungen und 1 Todesfall an Kindbettfieber, 14 Todesfälle an Tuberkulose, 2 Erkrankungen und 1 Todesfall an Scharlach und 4 Erkrankungen an Unterleibstyphus. Auf den Stadtkreis Herford entfielen 7 Todesfälle an Tuberkulose; auf den Landkreis Herford an Diphtherie 1 Erkrankung in Oldinghausen, an Tuberkulose je 1 Todesfall in Bünde, Enniglo, Herringhausen und Ostscheidt, an Unterleibstyphus 4 Erkrankungen in Volkho. Die Stadt Minden und der Kreis Büren blieben frei von Krankheiten.

hz. **Eine alte Mitbürgerin.** Unsere Mitbürgerin Frau Graßmück, Petersilienstraße 5, vollendet am morgigen Tage ihr 81. Lebensjahr. Aus der rühmlichst bekannten Zirkus-Familie Renz gebürtig, hat sie in ihrem langen Leben neben Freud und Auszeichnungen auch mancherlei Leid, Kummer und Sorge ertragen müssen. Mögen ihre letzten Lebenstage nur noch von Glück und Sonnenschein umgeben sein.

= **Neuer Roman.** In der heutigen Ausgabe beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romans.

= **Probe zur „Neunten".** Heute abend um 8 Uhr soll die erste gemeinsame Probe von Damen und Herren zur „Neunten Symphonie" stattfinden, die anläßlich der Elfhundertjahrfeier aufgeführt wird.

Amt Gohfeld-Mennighüffen

th. **Löhne.** Mittwoch nachmittag wurde der Weichenreiniger Wilhelm Riepelmeyer aus Mennighüffen beim Reinigen der Weichen von dem einfahrenden D-Zug 2.20 Uhr erfaßt, zur Seite geschleudert und lebensgefährlich verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er in das Kreiskrankenhaus Herford überführt.

Meßlingen. Zwei junge Landstreicher, kräftige Burschen von 19—20 Jahren, zogen vor einigen Tagen bettelnd durch unser Dorf. In einem Hause nahmen sie die Gelegenheit wahr und stahlen obendrein Würste. Sie wurden aber dabei ertappt und erhielten nun eine wohlverdiente Tracht Prügel. Später fand man eine Menge Brot, das sie zusammengebettelt hatten, am Wege liegen; Hunger schienen die Burschen also nicht zu haben. Sie gaben wechselweise vor, aus Hamburg oder dem Industriegebiet zu kommen.

Lippische Freistaaten

Bad Salzuflen. Eine Schar kleiner Kinder wagte sich auf den Fischteich des Landwirts Diekmann in Klüt, wobei sieben der Kleinen plötzlich einbrachen. Während es mit allergrößter Mühe gelang, sechs der Unglücklichen aus dem Wasser zu ziehen, versank das etwa fünf Jahre alte Töchterchen des Viehhändlers Ballweg unter die Eisdecke und ertrank.

Detmold. Wie die Detmolder Blätter erfahren, hat das Landespräsidium in den letzten Tagen verfügt, daß das Gymnasium in Detmold den Namen „Leopoldinum" nicht mehr führen dürfe. Eine Begründung dieser eigenartigen Verordnung ist der Leitung des Gymnasiums nicht gegeben worden. Weder der Direktor der Anstalt noch das Lehrerkollegium sind vorher befragt worden, ob sie irgend welche Bedenken dagegen hätten. Die Bezeichnung „Leopoldinum" für das Detmolder Gymnasium ist nahezu 100 Jahre alt. Sie steht mit dem letzten regierenden Fürsten also nicht in unmittelbarer Beziehung. Das Gymnasium hat vielmehr diese Bezeichnung nach Mitteilung der Detmolder Blätter aus zufälligen Gründen erhalten. Ein Kommentar zu der Verordnung des Landespräsidiums, die an die Bilderstürmerzeit erinnert, erübrigt sich wohl. Daß sich das Landespräsidium in diesen ernsten Tagen, wo Deutschland in seinem schwersten Kampfe um Sein und Nichtsein steht, mit solchen Angelegenheiten beschäftigt, ist bezeichnend genug.

Lemgo. Am Sonnabend abend wurde einem 15jährigen Mädchen auf dem Wege durch die Braker Wiesen der Zopf abgeschnitten. Drei junge Burschen, die Tellermützen trugen, überfielen das Mädchen, warfen es auf die Erde und schnitten ihr den Zopf ab. Leider sind die Burschen unerkannt entkommen. Die Polizei ist sofort benachrichtigt worden und hat die Verfolgung aufgenommen. Die Tat geschah um 6 Uhr abends, also zu einer Zeit, wo es anfängt zu dunkeln.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Brilon. 500 Schafe von den Franzosen beschlagnahmt wurden einem Briloner, dem Schäfer Joh. Brandenburg, der sich mit seinen Schafen in der Winterweide bei Frankfurt a. M. befand. Wie der Sauerl. Ztg. mitgeteilt wird, war er mit seinen Schafen auf dem Rückwege in die Heimat begriffen, als die französischen Räuberbanden sich anschickten, ihren Raubzug in weitere Teile unseres deutschen Vaterlandes anzutreten. Wie ein Herr aus Elberfeld der Familie des Schäfers Brandenburg mitteilt, ist die Beschlagnahme in dem Augenblick erfolgt, als Brandenburg die Brücke zwischen Mainz-Kastel überqueren wollte. Von Brandenburg selbst weiß man nichts, da er bis jetzt noch nichts von sich hat hören lassen. Die Familienangehörigen befinden sich in begreiflicher Aufregung. Die hiesige Polizeibehörde hat sich bereits in dieser Angelegenheit nach Mainz gewandt, um nähere Einzelheiten zu erfahren.

Soest. Die Sage von der Völkerschlacht der Zukunft am Birkenbaum ist aus naheliegenden Gründen jetzt wieder in aller Munde. Besonders viel wird in ländlichen Kreisen von ihr geredet, genau wie im Weltkrige, und es gibt sicher mehr Leute, als ein Außenstehender denkt, die glauben, daß die Schlacht nahe bevorstände oder genauer gesagt, in diesem Jahre geschlagen würde, weil angeblich verschiedene Voraussetzungen für die Schlacht „erfüllt" sind. Nach der Sage wissen die Menschen (lies: die Frauen), wenn die Zeit nahe sein wird, vor Hoffart nicht, wie sie sich kleiden sollen. Daß dies auf die gegenwärtige Zeit zutrifft, liegt auf allen Straßen und Gassen. Dann soll der Krieg auf einen Winter fallen, in dem nur lappen-, d. h. fohlenhoher Schnee fällt. Auch das trifft jetzt zu. Weiter heißt es in der Sage: Der letzte Mann, der über die Ruhrbrücke bei Wickede gehen wird während der Schlacht, ist ein Schäfer mit einem weißen Hunde. Ein weißer Schäferhund ist nun jedenfalls eine Seltenheit, und nur wenige Leser dieser Zeitung werden sich erinnern können, je einen gesehen zu haben. Nun hat aber der Schäfer von Haus Füchten unweit Wickede an der Ruhr einen solchen Schäferhund. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß gerade aus diesem Grunde die Aufregung ängstlicher Gemüter wegen der nahe bevorstehenden Schlacht groß ist, besonders in Wickede und Umgebung. Sie sollten sich aber wirklich beruhigen, die guten Leutchen.

Dortmund. Bei einer Dortmunder Firma wurden in der letzten Zeit von Angestellten der Teppichabteilung größere Diebstähle ausgeführt. Die Ermittelungen führten zur Festnahme von vier Angestellten der Firma und eines Ehepaares. Für etwa 13 Millionen Mark Teppiche, Läufer und Gardinen wurden beschlagnahmt.

Neuß. Aus einem in schnellster Fahrt die Ortschaft Grefrath passierenden Personenauto stürzte plötzlich ein Mädchen zur Tür hinaus. Während das Auto davonjagte, blieb das Mädchen mit einer schweren Schädelverletzung bewußtlos auf der Straße liegen, bis herbeigeeilte Einwohner die Schwerverletzte ins Neußer Krankenhaus schafften. Hier ist das Mädchen inzwischen wieder zum Bewußtsein erwacht, weiß aber über die dem Sturz aus dem Auto vorangegangenen Umstände keine Angaben zu machen. In Neuß war man schon auf die Hilferufe des Mädchens in dem Auto aufmerksam geworden. Das Mädchen, eine 17jährige Kontoristin aus Düsseldorf-Heerdt, soll dort gewaltsam in das Auto geschafft worden sein. Ob das Mädchen dann in Grefrath aus dem Auto hinausgeworfen wurde oder im Dämmerzustande hinausgesprungen ist, bedarf noch der Aufklärung. Der Kraftwagenführer und der Insasse aus M.-Gladbach sind in Rheydt verhaftet worden.

Berlin. Nach einer Meldung des „Lokalanzeigers" haben unerkannt gebliebene Diebe im Bürgerpark in Stendal eine wertvolle bronzene Großbüste Schillers gestohlen. Man nimmt an, daß die Beute zerschlagen und nach Berlin geschafft worden ist. Der Stendaler Magistrat beabsichtigt alle aus wertvollem Material bestehende Denkmäler der Stadt in sichere Verwahrung zu nehmen.

wtb. **Budapest.** In die Wohnungen des Abgeordneten Rassay und des Chefredakteurs des „Az Est", Miklos, wurden von bisher noch nicht ausfindig gemachten Tätern durch Dienstmänner zwei Pakete geschickt, die den Verdacht der Polizei erregten und daher Sachverständigen zur Untersuchung übergeben wurden. Bei der Oeffnung stellte sich heraus, daß sie Handgranaten und einen kleinen Zettel mit der Aufschrift enthielten „Herzliche Grüße von den hundert Eisern!". Der Minister des Innern Rakovski ordnete selbst die strengste Untersuchung an.

Mit gefälschten Papieren dreimal dasselbe Haus verkauft.

Der rechtmäßige Besitzer eines großen Wohnhauses in der Braunsberger Straße im Nordosten Berlins, wurde innerhalb einer Woche dreimal von seinem Pförtner verständigt, daß soeben ein neuer Besitzer seines Gebäudes erschienen und mit ihm über Erhöhung des Portiergehaltes verhandelt habe. Das erste Mal glaubte der Eigentümer, daß es sich um einen schlechten Witz handele und forderte seinen Verwalter auf, den Scherzbold hinauszuwerfen. Der angebliche Wirt zeigte aber seinen von einem Notar beglaubigten Kaufvertrag mit einer Quittung über eine bereits bezahlte Million vor. Es stellte sich heraus, daß der Verkäufer ein Schwindler gewesen war. Gleich darauf erschien abermals ein neuer Besitzer in der Braunsberger Straße, mit dem jener tüchtige Verkäufer das gleiche Betrugsmanöver verübt hatte.

Beamte der Kriminalpolizei waren gerade zur Aufnahme des Tatbestands in dem Hause anwesend, als schon wieder ein neuer Wirt vorfuhr, seine notarielle Kaufbescheinigung vorwies und seine Tätigkeit mit der Beseitigung der angeblich echten Perserteppiche auf dem Flur beginnen wollte.

Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um einen polnischen Hochstapler handelt, der bereits zahlreiche andere Betrügereien als Stanislaus Leo Fürst Sapieha, Wojwode von Deutschland-Weiß-Ruthenien unternommen hatte. Bei all seinen Schwindeleien fügte er jedem Dokument mit seiner fürstlichen Unterschrift einen Stempel bei, auf dem ein Ritter auf springendem Roß mit einer Streitaxt zu sehen war. Soweit es sich bisher feststellen ließ, war er im vorigen Jahre als Ingenieur Benno Wey aus der Irrenanstalt Dalldorf, wohin man ihn zur Beobachtung seines Geisteszustandes nach seiner Verhaftung gebracht hatte, ausgerückt. Jetzt hat er nach größeren Zechprellereien und Urkundenfälschungen in einem Berliner Hotel die 18jährige Wirtstochter nach Warschau entführt. Ihr gab er sich als Multimilliardär und Schloßbesitzer aus dem Memellande aus.

Ein Berliner Milliardenschwindler in Dresden verhaftet.

Der Dresdener Kriminalpolizei ist es endlich gelungen, einen Milliarden-Schwindler, der zuletzt in Leipzig sein Unwesen trieb und seit einigen Tagen sein Arbeitsfeld nach Dresden verlegt hatte, festzunehmen. Der Schwindler wurde als ein Buchhändler und Aufkäufer Max Georgi, am 7. Mai 1895 in Danzig geboren und in Berlin, Eisenbahnstraße, wohnhaft, festgestellt. Georgi hatte auch bereits in Dresden bei mehreren Firmen Käufe und Bestellungen auf Zigaretten und Schokolade im Gesamtbetrage von 200 Millionen Mark gemacht und dafür Schecks, die er mit Münzberger unterschrieb, in Zahlung gegeben. Die mit Aufträgen bedachten Firmen erfuhren durch in Berlin eingezogene Erkundigungen, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen waren und erstatteten deshalb Anzeige. Georgi selbst beziffert seine Einkäufe und Bestellungen in den verschiedensten Städten Deutschlands auf insgesamt 4½ Milliarden Mark.

Sport

Der „Westdeutsche Meister", . V. F. C. Arminia zum zweiten Male in Herford!

Noch frisch im Gedächtnis ist der trübe Novembertag 1922, an welchem im Meisterschaftsspiel sich zum ersten Male die S.-V. 08 und Arminia-Bielefeld gegenüber standen. Gut glückte dem W. S. V.-Meister die Ueberrumpelung der Blau-weißen, doch der dann beginnende „Kampf" zwang ihn zur Entfaltung aller Kräfte und brachte sein Spiel zur Höchstleistung. Daß er nun heuer sich erbietet, mit dem geschlagenen Gegner einen neuen Kampf auszutragen, zeugt von seiner Achtung für ihn und von seiner hohen sportlichen Gesinnung und muß hoch angerechnet werden, doppelt, als der Grundgedanke des Treffens der ist, den Reinertrag des Spieles der „Ruhrhilfe" zuzuführen. — Der Kartenvorverkauf hat bereits lebhaft eingesetzt im Sporthaus Lehmacher am Gänsemarkt und im Zigarrengeschäft von Schmidt, Neuer Markt. Die Erfahrung des Novemberspieles hat gezeigt, daß Rekordzuschauerzahlen zu erwarten sind, daß namentlich der Andrang an den Platzschaltern nach dem Eintreffen der Mittagzüge besonders groß war und auch dieses Mal sein wird. Es ist deshalb dringend zu empfehlen, von der Einrichtung des Vorverkaufs ausgiebigen Gebrauch zu machen. — Auf die sportliche Seite des Spieles werden wir noch in unserer Sonnabendnummer zurückkommen. bü.

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:		21. Februar Geld	21. Februar Brief	20. Februar Geld	20. Februar Brief
Amsterdam-Rotterdam	1 Fl.	9077,25	9122,75	9109,18	9147,82
Brüssel-Antwerpen	1 Frcs.	1226,92	1283,08	1236,10	1243,10
Christiania	1 Kr.	4213,43	4235,57	4314,18	4335,82
Kopenhagen	1 Kr.	4413,93	4436,07	4438,87	4461,13
Stockholm	1 Kr.	6059,81	6090,19	6184,50	6215,50
Helsingfors	1 finnische Mk.	613,46	616,54	628,42	631,58
Italien	1 Lire	1107,22	1112,75	1122,18	1127,82
London	1 Pfd. Sterl.	107730,0	108270,0	107979,0	10 520,0
Newyork	1 Dollar	22 42 10	23057 50	28191,87	23308,13
Paris	1 Frcs.	1406,47	1413,53	1406,47	1413,53
Schweiz	1 Frcs.	4329,15	4350,85	4364 03	4385,94
Spanien	1 Pes.	3615,93	3634,07	3640 87	3659,18
Wien (Deutsch-Oestr. abgest.)		32,41	32 59	33,41	33,61
Prag	1 Kr.	683,28	686,72	695,25	698,75
Budapest	1 Kr.	7,93	7,97	8,57	8,63
Buenos Aires	1 Pes.	8478,75	8521,25	8528,62	8571,88
Bulgarien	1 Lewa	131,67	132 33	135,06	136,34
Japan	1 Yen	10872 75	10927 25	11012 25	11197,75
Rio	1 Milreis	2593,50	2606,50	2618,43	2631,57

Berliner Börse vom 21. Februar. Die Berliner Börse eröffnete heute in nicht einheitlicher Haltung. Zu Beginn des Verkehrs machten sich nämlich Realisationen der Börse in einer Reihe von Papieren geltend, während auf der anderen Seite auch Kurssteigerungen infolge erneuter Kaufaufträge des Publikums zu beobachten waren. An und für sich besteht in den Kreisen des berufsmäßigen Effektenhandels angesichts des bevorstehenden Ultimos noch immer die Neigung, sich durch Beschaffung größerer flüssiger Mittel gegen etwaige Zwischenfälle zu schützen, um so mehr, als anscheinend noch recht erhebliche Engagements am Devisenmarkt zu einem sehr hohen Dollarstand in der Schwebe sind, die bis zum Ultimo erledigt sein müssen. Auf der anderen Seite bestehen auch noch allerlei Befürchtungen hinsichtlich der weiteren Entwicklung der deutschen Industrie. Man verwies insbesondere auf Meldungen, die von einem nicht sehr befriedigenden Verlauf der Königsberger Ostmesse berichten.

Am

Devisen- und Notenmarkt

waren die Kurse bei stillem Geschäft im allgemeinen wenig verändert. Der Dollar, der heute morgen gegen 9½ Uhr mit 22 500 zu haben war, befestigte sich unter kleinen Schwankungen bis zur amtlichen Notiz auf 23 000, erreichte dann vorübergehend den Kurs von 23 775 und schwankte dann bis gegen 2½ Uhr zwischen 23 400 und 23 125. London setzte am Morgen mit 104 500 ein, befestigte sich bis zur amtlichen Notiz unter kleinen Schwankungen bis auf 108 000. Ebenso zog der holländische Gulden bis zur amtlichen Kursfeststellung von 8800 auf 9000 an. Im freien Verkehr wurde Auszahlung Bukarest mit 10 600 genannt, Auszahlung Warschau schwankte zwischen 47 und 52, und Polennoten waren zwischen 49 und 53 erhältlich. Auszahlung Reval wurde zwischen 67 und 69, Auszahlung Riga zwischen 87 und 92 genannt. Dollar um 3 Uhr 22 750.

Berliner Produktenbörse.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 21. Febr.

Produkte	50 Kilogr. in Mark	Produkte	50 Kilogr. in Mark
Weizen, märk.	59000—60000	Bikt. Erbsen	80000—90000
„ pomm.	—	Kl. Speise	60000—70000
„ schles.	—	Futtererbsen	—
Roggen, märk.	42000—50000	Peluschken	80—110000
„ ostpr.	—	Ackerbohnen	5500—65 00
„ pomm.	43000—44000	Wicken	80—110000
„ schles.	—	Lupinen, blaue	50000—70000
Gerste, Sommer	47000—48000	„ gelbe	80—110000
„ schles.	—	Seradella	120—150000
Hafer, märk.	42000—43000	Rapskuchen	38000
„ pomm.	—	Leinkuchen	—
Mais loko Berlin	58000—59000	Trockenschnitzel	20000—21000
waggon fr. Hamburg	—	Vollw. Zucker-Schnitzel	30000
Weizenmehl*)	145—160000	Kartoffelflocken	20000—31000
Roggenmehl*)	135—145000	Torfmelasse-Mischg. 80/70	9.00—10000
Weizenkleie**)	30000—32000		
Roggenkleie**)	34000		
Raps**)	100—105000		
Leinsaat**)	—		

*) 100 kg. **) 50 kg brutto einschl. Sack. †) ab Station.

Tendenz: Weizen, Roggen, Gerste, Mehl stetig, Hafer ruhig, Mais etwas schwächer, Kleie und Oelfrüchte behauptet.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Kohlenverkauf auf Marke 4

am Freitag, den 23. Februar 1923:

Bezirk 12 (Meise) mitteld.	Braunkohlenbriketts	7750 M.
Bezirk 13 (Frickemeyer)	desgleichen	7750 M.
Bezirk 14 (Schnieder)	desgleichen	7750 M.
Bezirk 5 (Berg)	desgleichen	7750 M.

Ortskohlenstelle Herford.

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zur Gemeindegewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1923.

Die Inhaber aller nach § 28 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 der kommunalen Gewerbesteuer unterliegenden Betriebe (stehende Gewerbebetriebe) im Stadtbezirk Herford werden gemäß § 7 der Gwerbesteuerordnung der Stadtgemeinde Herford vom 30. 5. und 30. 6. 1922 aufgefordert, die Gewerbesteuererklärung innerhalb 14 Tagen nach Empfang des ihnen zugehenden Vordruckes, spätestens bis zum 20. März d. Js. an uns einzureichen oder in unserem Gewerbesteuerbüro, Rathaus, Zimmer 79, abzugeben.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist von dem Empfang eines Vordruckes nicht abhängig. Vordrucke können im Geberbesteuerbüro bezogen werden. Die Nichtbefolgung dieser Aufforderung ist mit Geldstrafe bis 1000 M bedroht.

Herford, den 21. Februar 1923.

Der Magistrat.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer

Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK

EISENBAHNFAHRKARTEN
zu Schalterpreisen. Zusammenstellbare Fahrscheinhefte für das In- und Ausland
SCHLAFWAGENPLÄTZE
Bettkarten für deutsche und für internationale Schlafwagen
REISEGEPÄCKVERSICHERUNG
ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Übersee
LUFTVERKEHR
Rundflüge, Reklameflüge, Brief- und Paketbeförderung

Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Bad Oeynhausen, Hapag-Reisebüro
L. Baek, Klosterstr. 15.

Jahrhundertfeier.
Gemeinsame Probe zur Neunten, Damen und Herren 8 Uhr.

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 23. ds. Mts., 11 Uhr morgens, soll vor der Wirtschaft Winkelmann, ein streitiger, fast neuer
Wagen
(Break)
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Mechler, Gerichtsvollz.

Kluge Mütter
geben ihren Kindern bei der Englischen Krankheit und Skrofulose zur Blut- und Knochenbildung
Telacin
Niederlage in den Apotheken und Drogerien.

Gesucht eine tüchtige
Weißnäherin
außer dem Hause bei hohem Lohn. Daselbst auch eine
Nähmaschine
(Quernäher) zu verkaufen.
M. Katz, Höderstr. 7.



Was lehrt die Zeit?
Spare nur durch Qualität! Schuhputz
Nigrin-Extra
ist sparsam im Verbrauch!

KEMPER PIANOS
BECHSTEIN FEURICH JBACH STEINWEG etc.
B. Kamp
Bielefeld
Oberntorwall 32.



Drogerie Jisemann, Rennstr. 21.

Ein
Dienstmädchen
für sofort oder später gesucht. Desgl. eine
Kinder-Bettstelle.
Bielefelderstr. 42 part

Langjährig erfahrener, selbständig arbeitender
Möbel-Tischler
für dauernde Stellung **gesucht.** Angeb. u. 9872 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Echte
Perserteppiche
per sofort gesucht. Zahle für Brücken von 100 000.— bis 1 Million per Stück, für Zimmerteppiche von 1000 000.— bis 4000000 per Stück. Angebote unter 9903 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Uebernehmen sämtl. Fahren in Spedition. Fuhrgeschäft und Hauderei
Dehmeyer & Leube,
Dielingerstraße 6
Telefon 454.



Schäfer „Ast"-Karamellen
wirken am besten gegen Erkältung und Halsbeschwerden, wie: Husten, Katarrh, Heiserkeit, Halsentzündung und Asthma.
Das Beste vom Besten
Man nehme 3—4 Stück aufgelöst in einer Tasse heisser Milch oder Tee.
Erhältlich in Herford bei: Carl Schaper, Lübberstr. 29, W. Havemann Nachf., Inh. H. Limbach, Kurfürstenstr. 2, Rob. Husemann, Goebenstrasse 19, Aug. Seeger, Konditorei, am Bahnhof, Ferd. Huxold, Bahnhofstr. 8, M. Lüke, Bäckerstrasse 2, Henny Weber, Gehrenberg 14, Fritz Weihe Nachf., Mausefalle 2, Heinr. König, Mindenerstr. 28.

Kadaverbeseitigung
Laut Reichsgesetz und Regierungs-Polizeiverordnungen der Herren Regierungspräsidenten in Minden, Münster und Osnabrück sind aus allen unserem Unternehmen vertraglich angeschlossenen Stadt- und Landkreisen sämtliche verendeten, totgeborenen und alle genußuntauglichen, getöteten
Tiere und Tierteile
von Großvieh und Kleinvieh an unsere Fabrik, Filialen od. Fuhrstellen zur Beseitigung sofort anzumelden, bei gleichzeitiger Meldung an die Ortsbehörde, woselbst die zuständige Annahmestelle zu erfahren ist.
Das Abhäuten der Kadaver sowie jede andere Beseitigung derselben ist bei Strafe verboten.
Für jeden uns gemeldeten Uebertretungsfall, in welchem Bestrafung erfolgt, zahlen wir eine
Belohnung von Mark 5000 bei Großvieh, von Mark 2000 bei Kleinvieh.
Die Kadaver werden nach den behördlich festgesetzten Tarifen entschädigt.
Fleischmehlfabrik Wiedenbrück
Franz & Ernst Klein.

Wir kaufen
Papier-Abfälle
aller Art:
alte Bücher zum Einstampfen, Zeitschriften, Zeitungen usw.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land

Continental-Schreibmaschine
neu, Perlschrift, sofort zu verkaufen. Festpreis 820 000 M. Näheres zu erfahren unter Nr. 9919 in der Geschäftsstelle der Herforder Ztg.

Drucksachen aller Art
Buchdruckerei Fr. Kuhle, Herford.



Dixin das dankbare Seifenpulver
ist sparsam im Gebrauch und billig.
ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF